

Ein kleiner Münzschatzfund der 1630/1640er-Jahre aus Marsberg-Oesdorf

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

»Schon wieder«, möchte man ausrufen, »ein Schatzfund aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges!« Und in der Tat sind, blickt man auf den Fundhorizont, die Jahre 1618 bis 1648 deutschlandweit die mit Münzschatzfunden am dichtesten belegte Epoche. Das Bild beherrschen die Taler, weil man dieses werthöchste, wertbeständige Silbernominale, seltener auch Goldmünzen, hortete, daneben silberne Mittelnominale, eher kein Kleingeld. Aus Westfalen-Lippe sind derzeit ca. 55 Komplexe bekannt, viele davon aus Ostwestfalen und einer bereits aus (Nieder-)Marsberg: 1948 fand man einen Lederbeutel mit acht Schillingen, mittleren Silberwerten, der nach 1643 verlorengegangen war. Im Umkreis von ca. 40 km hat man Kenntnis von insgesamt elf Schatzfunden, etwa ein Talerfund aus Bad Wünnenberg-Fürstenberg (nach 1632), doch keiner ist mit

den jetzt neu aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Marsberg vorliegenden Stücken direkt vergleichbar.

Entdeckt wurden die Münzen zwischen Dezember 2020 und März 2021 ca. 1 km südlich von Oesdorf, einem nordöstlichen Marsberger Stadtteil, von dem lizenzierten Sondengänger Ingo Zieren, Marsberg. Sie waren auf einer Fläche von bis zu 15 m Durchmesser verteilt, die meisten wenig voneinander entfernt, ca. 10–15 cm unter der Oberfläche; der Komplex war also zerpflegt worden, einige Münzen tragen davon teils größere Kratzer. Ob die bei Auffindung stark mit Grünspan überzogenen 13 Stücke alles jemals Verborgene sind – ein Behältnis wurde nicht beobachtet –, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden; eine Nachgrabung Anfang März 2021 seitens der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie

Abb. 1 Zusammensetzung des Münzschatzfundes aus Marsberg-Oesdorf (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).

Abb.	Münzstand	Münzherr	Nominal	Datierung	Münzstätte	Katalog-Zitat	Gewicht	Durchmesser	Stempelstellung
2a	Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach (und -Kulmbach)	Georg mit Albrecht II. Alcibiades (1536–1543)	Guldengroschen	1539	Schwabach	von Schrötter 679a/b var.	28,804 g	40,1/40,9 mm	180°
2b	Kurfürstentum Sachsen	August (1553–1586)	½ Reichstaler	1580	Dresden	Keilitz/Kahnt 86	14,274 g	34,2/34,7 mm	100°
3a	Kurfürstentum Bayern	Maximilian I. (1597–1651, Kurfürst ab 1623)	Reichstaler	1625	München	Hahn/Hahn-Zelleke 108a	29,247 g	41,5/42,2 mm	0°
3b	Königreich Polen (mit Großfürstentum Litauen)	Sigismund III. (1587–1632)	Taler	1628	Bromberg/Bydgoszcz	Gumowski 1216	28,652 g	41,2/41,7 mm	0°
4a	Spanische Niederlande, Herzogtum Brabant	Philipp II. (1555–1598)	Philippstaler	1588	Antwerpen	van Gelder/Hoc 210-1h	33,260 g	41,5/43,0 mm	160°
4b	Spanische Niederlande, Herrschaft Tournai	Statthalter Albert und Elisabeth (1598–1621)	½ Gulden	1601	Tournai	van Gelder/Hoc 288-7a	7,365 g	29,5/30,2 mm	350°
4c	Spanische Niederlande, Herzogtum Brabant	Philipp IV. (1621–1665)	Kreuztaler	1624	Brüssel	van Gelder/Hoc 329-3	27,074 g	39,4/41,6 mm	10°
4d	Spanische Niederlande, Herzogtum Brabant	Statthalter Albert und Elisabeth (1598–1621)	¼ Kreuztaler	o. J. (1613–1620)	Antwerpen	van Gelder/Hoc 313-1al	6,572 g	31,4/32,8 mm	260°
4e	Spanische Niederlande, Grafschaft Flandern	Statthalter Albert und Elisabeth (1598–1621)	¼ Kreuztaler	o. J. (1612–1621)	Brügge	van Gelder/Hoc 313-6a	6,875 g	28,6/30,1 mm	110°
4f	Spanische Niederlande, Grafschaft Flandern	Statthalter Albert und Elisabeth (1598–1621)	¼ Kreuztaler	o. J. (1612–1621)	Brügge	van Gelder/Hoc 313-6a	6,856 g	29,0/30,2 mm	310°
4g	Spanische Niederlande, Grafschaft Flandern	Statthalter Albert und Elisabeth (1598–1621)	¼ Kreuztaler	o. J. (1612–1621)	Brügge	van Gelder/Hoc 313-6a	6,720 g	30,1/31,2 mm	150°
4h	Spanische Niederlande, Herrschaft Tournai	Statthalter Albert und Elisabeth (1598–1621)	¼ Kreuztaler	o. J. (1612–1618)	Tournai	van Gelder/Hoc 313-7a	6,689 g	29,6/30,9 mm	100°
4i	Spanische Niederlande, Herzogtum Brabant	Philipp IV. (1621–1665)	¼ Kreuztaler	1626	Brüssel	van Gelder/Hoc 331-3	6,943 g	30,3/31,7 mm	20°

erbrachte jedenfalls keinen archäologisch relevanten Befund. Die Fundlage am Westrand des Flurstücks, einer Wiese, deren nördlicher Teil zuletzt vor ca. 20 Jahren gepflügt wurde, könnte Hinweise auf die Verbergungssituation geben. Vielleicht waren die Münzen ja in einer Wallhecke, also in einem meist künstlich errichteten, flachen, dicht mit Buschwerk bewachsenen Wall, der der Einfriedung und Abgrenzung landwirtschaftlicher Flächen diente, versteckt. Siedlungsstrukturen sind hier auch auf der Preußischen Uraufnahme 1836/1850 nicht verzeichnet, nicht einmal ein Weg.

Analysiert man neben der Raum- und Zeitvor allem die Nominalstruktur, so stehen fünf Talern und einem Halbtaler insgesamt sieben Mittelnominale gegenüber (Abb. 1). Der ältere Taler aus Brandenburg-Franken von 1539 (Abb. 2 a) und der Halbtaler aus Sachsen von 1580 (Abb. 2 b) sowie die zwei jüngsten Taler aus Bayern von 1625 (Abb. 3 a) und aus Polen von 1628 (Abb. 3 b) gehören ins System des Reichstalers. Dieser wurde nominell zwar erst 1566 geschaffen, doch wurden die früheren Sorten diesem damals gleichgestellt; die Taler sowie dessen Halb- und Viertelstücke besaßen prinzipiell überregionale Gültigkeit. Überall im Reich geprägt, schlossen sich dem auch auswärtige Territorien, darunter eben Polen, an und verschafften so ihren Produkten europaweiten Umlauf. Die Taler von 1588 und 1624 sowie die Mittelnominale der Jahre 1601 bis 1626 stammen dagegen aus den spanischen Niederlanden, genauer den seit 1581 nur noch südlichen Provinzen; Brabant war die bedeutendste. Der Philippstaler, hier ein Ganzstück (Abb. 4 a), wurde 1557 eingeführt, abgelöst 1599 bzw. 1603 vom Gulden/Real-System, hier ein Halbstück (Abb. 4 b), schließlich 1612 vom Kreuztaler (Patagon), hier ein Ganzstück (Abb. 4 c) und sechs Viertelstücke (Abb. 4 d-i). Im Umlauf wurde der Nordwesten des Reiches, ganz Westfalen und bis weit nach Hessen hinein, von niederländischen Münzen für gut ein Jahrhundert geradezu dominiert.

Generell mussten die Münzen verschiedener Nominal- und Währungssysteme, wollte man sie im Zahlungsverkehr nutzen, in das vor Ort gültige System umgerechnet, tarifiert werden. In Marsberg, im östlichsten Zipfel des kölnischen Herzogtums Westfalen, rechnete man nicht wie sonst im Herzogtum und im Rheinland nach kurkölnischer Art den Reichstaler zu 60 Stüber, sondern nach ostwestfälisch-Paderborner Art zu 36 Mariengroschen à 7 Pfennig bzw. zu 21 Schilling à 12 Pfen-



nig. Dem entsprach auch die Münzprägung in Marsberg, 1605 bis 1617 sowie 1630 und 1638 seitens der Stadt bzw. 1631 bis 1650 seitens des Landesherrn. Oesdorf selbst gehörte seit 1518 zum Augustiner-Chorherrenstift Dalheim und lag damit bis zur Säkularisation 1802/1803 im Bereich des Fürststifts Paderborn. Für einen Komplex mit Schlussmünze 1628 sind für die Tarifierung die Verhält-

Abb. 2 Die älteren Münzen im Reichstaler-System, M 1:1 (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).

Abb. 3 Die jüngeren Münzen im Reichstaler-System, M 1:1 (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).

nisse nach 1622/1623 relevant, als die »Kipper- und Wipperzeit«, die seit 1617/1618 die Währungssysteme im Reich in eine hyperinflationäre Krise gestürzt hatte, mit einem klaren Schnitt beendet wurde. Die Münzordnungen bewerteten jetzt den Reichstaler wieder mit 90 Kreuzern süddeutscher Währung, den Philipps- und Kreuztaler hingegen mit 100 bzw. 86 Kreuzern; der Halbgulden wurde quasi als Viertel-Kreuztaler genommen. Somit haben die Münzen einen Wert von 651 ½ Kreuzern, also knapp 7 ¼ Reichstalern bzw. gut 260 Mariengroschen – ein Viertel-Kreuztaler war in der Region in etwa der Tageslohn eines Maurermeisters, ein Knecht verdiente einen Reichstaler im Monat. Im Fundhorizont ist dies ein eher kleines Vermögen, doch besteht es nicht aus dem alltäglich benutzten Silberklein- oder gar Kupfergeld – das beides auch in Marsberg geprägt wurde, Taler erst seit 1631 –, sondern zumindest fast hälftig aus den werthohen Anlagesorten. Es ist im bäuerlichen Milieu Oesdorfs zu verorten, eventuell erlaubt die Zuweisung der Fundstelle an einen konkreten Hof bald noch genauere sozialgeschichtliche Aufschlüsse.

Nach Ausweis der jüngsten Münzen, die allesamt nicht stark abgegriffen sind, wurde das Geld nach 1628 verborgen. Marsberg und Umgebung wurden – abgesehen von den Zügen des »Tollen Christian« 1621/1622 und 1623 – vom Dreißigjährigen Krieg erst spät erfasst, als ab dem Winter 1632/1633 der Land-

graf von Hessen-Kassel, ein Protestant, u. a. die Stifte Corvey und Paderborn in Besitz nahm, die ihm Schweden für seine Bündnistreue zugesprochen hatte. Hessen konnte sich hier letztlich bis 1648/1649 behaupten, wobei gerade das Stift Paderborn und auch der Osten des Herzogtums Westfalen, vor allem 1633/1634 und 1640/1641, darunter sehr zu leiden hatten. In Marsberg gab es seit 1633 eine kaiserliche Besatzung, und so wurde die Stadt 1632, 1633, 1636 von Hessen bzw. Schweden belagert, erneut 1643, 1644, 1645 und zuletzt 1646 zerstört. Dabei ernährte der Krieg den Krieg: Einquartierungen und Beutezüge belasteten ebenso wie kontinuierlichen Kontributionen auch die Landbevölkerung stark. So könnte es dem Oesdorfer irgendwann angeraten erschienen sein, sein kleines Vermögen in der Feldflur zu sichern – er konnte es allerdings nicht wieder an sich nehmen ...

Die niederländischen Münzen sind in westfälisch-lippischen Schatzfunden allesamt häufig, ebenso die sächsischen Taler, die Teilstücke schon seltener. Umfangreich geprägt wurden 1536 bis 1545 auch die brandenburgisch-fränkischen und 1627 bis 1636 die polnischen Taler; beide kamen bisher in 9 bzw. 3 Stücken vor – in 42 Stücken jedoch die bayerischen (Abb. 3 a). Sie zeigen auf der Rückseite die Heilige Jungfrau mit dem Jesuskind als Himmelskönigin, umher der Bibelvers (übersetzt): »Schutzschild allen, die auf Dich hof-

Abb. 4 Die Münzen der spanischen Niederlande, M I:1 (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).



Abb. 5 An dem 1625/1627 von Hans Krako, Goldschmied in Dringenberg (Stadt Bad Driburg, Kreis Höxter), geschaffenen neuen Paderborner Liborius-Schrein sind unten an den Stirnseiten außer den beiden »Pffaffenfeindtalern« und zwei braunschweig-wolfenbüttelschen Talern von 1600/1611 bzw. 1614 auch zwei bayerische »Madonnenaler« von 1623/1624 (Hahn/Hahn-Zelleke 63b oder 105) und 1625 (Hahn/Hahn-Zelleke 106b) appliziert. Paderborn, Hoher Dom St. Marien, St. Liborius und St. Kilian, Domschatz, Inv.-Nr. DS I (Foto: Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn/A. Hoffmann).

fen« (2 Sam 22,31). Diese »Madonnentaler«, seit 1618 und vor allem 1624 bis 1628 geprägt, entsprangen der besonderen Marienfrömmigkeit Maximilians I. und wurden, typologisch nahezu unverändert, bis 1799 beibehalten. Sie liefen gerade in Ostwestfalen offenbar derart stark um, dass sie in zwei Exemplaren sogar am Paderborner Liborius-Schrein von 1625/1627 appliziert wurden (Abb. 5). Denn der Schrein (55,614 kg Silbergewicht), dessen Vorgänger der »Tolle Christian« Ende Januar 1622 erbeutet und teils zu seinen »Pfafenfeindtalern« verprägt hatte – zwei davon sind auch am Schrein befestigt –, wurde aus 130 Pfund Talern aus dem Münzurlaub gefertigt.

Summary

A small coin hoard dating from the 1630s/1640s was discovered in 2020/2021 by a detectorist in Marsberg-Oesdorf. It was made up of a typical assortment of talers and smaller denominations of silver coin, with Dutch types predominating. Of the 13 coins, the most noteworthy is a 1625 »Madonna taler«, similar to the one affixed to the new shrine of St Liborius in Paderborn Cathedral in 1625/1627.

Samenvatting

In 2020/2021 is in Marsberg-Oesdorf door een metaaldetectoramateer een muntschatje uit omstreeks 1630/1640 gevonden. Het laat een karakteristieke samenstelling zien van daalderwaarden en gemiddelde, nominale zilvermuntwaarden, waarbij Nederlandse munten overheersen. Onder de dertien munten is vooral een Beierse »Madonna-daalder« uit 1625 opvallend, en vergelijkbaar met een exemplaar dat in 1625/1627 op de Paderbornse Liborius-schrijn is bevestigd.

Literatur

H. Enno van Gelder/Marcel Hoc, Les monnaies des Pays-Bas bourguignons et espagnols 1434–1713. Répertoire général (Amsterdam 1960). – Marian Gumowski, Handbuch der polnischen Numismatik (Graz 1960). – Wolfgang Hahn/Adelheid Hahn-Zelleke, Die Münzen der bayerischen Herzöge und Kurfürsten 1506–1806 (Wien 2007). – Claus Keilitz/Helmut Kahnt, Die sächsisch-albertinischen Münzen 1547 bis 1611 (Regenstauf 2005). – Friedrich Freiherr von Schrötter, Brandenburg-Fränkisches Münzwesen 2: Das Münzwesen der hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg und der Markgrafen von Brandenburg in Franken 1515–1603 (Halle a. d. Saale 1929). – P. Rupert Stadelmaier, Beiträge zur Geschichte Marsbergs (Marsberg o. J. [ca. 1971]) 101–107.

Münsteraner Stadtbefestigung – Leitungsbaumaßnahmen im Umfeld des Aegidii-Tors

Vincent
Niestle

Neuzeit

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Die Um- und Neuverlegungen von Fernwärme-, Gas-, und Wasserleitungen im südlichen Bereich der Aegidiistraße (Ecke Promenade/Am Stadtgraben) waren Anlass für baubegleitende archäologische Untersuchungen durch die Stadtarchäologie Münster von März bis Oktober 2022 (Abb. 1). Der betroffene Bereich befindet sich am südlichen Rand der Münsteraner Innenstadt, unmittelbar nördlich des heutigen Promenadenverlaufs, was in etwa der Lage des ursprünglichen inneren Aegidii-Tors (1805/1806 abgebrochen) sowie des vorgelagerten Stadtgrabens und der Befestigungsanlage (Schanze/Rondell) entspricht (Abb. 2). Es bestand die Hoffnung, insbesondere Reste des

1534/1535 vor oder während der Täuferherrschaft erbauten Rondells zwischen dem inneren und äußeren Stadtgraben archäologisch nachweisen zu können. Das Rondell war jedoch bereits im Verlauf des 17. Jahrhunderts durch mehrere Umbauphasen zu einer größeren, etwa dreieckigen Schanze mit Torweg umgestaltet worden (Abb. 3), welche schließlich in den 1760er-Jahren zusammen mit dem Großteil der historischen Stadtbefestigung abgebrochen wurde.

Es wurden gemäß den zeitlichen und räumlichen Vorgaben der Baumaßnahme insgesamt acht Schnitte mit jeweils mehreren Teilschnitten untersucht. Auf einer Gesamt-